

Kai Carstensen

WORTE STATT AKRONYME – HANS-WERNER SINN UND DIE EURORETTUNG



Kai Carstensen ist Professor für Ökonometrie an der Universität Kiel. Von 2007 bis 2014 war er Leiter des Bereichs Konjunktur und Befragungen am ifo Institut. Gemeinsam mit Hans-Werner Sinn hat er einen Insolvenzmechanismus für den Euroraum vorgeschlagen und die Kosten von Eurobonds analysiert.

Als die griechische Regierung im Herbst 2009 eingestand, dass ihre Statistiken gefälscht und ihre Finanzen zerrütten waren, lief eine Schockwelle durch den Euroraum. Sie markierte den Beginn einer Krise, die weit über das Ökonomische hinausreicht. Denn schnell wurde klar, dass die vorhandenen Institutionen und Verfahren in Europa überfordert waren. Daher war – und ist – die Eurokrise auch eine Krise der EU: Staaten gerieten ins Straucheln, Rettungspakete wurden geschnürt, und Verträge wurden gebrochen. Und am Ende war es immer wieder an der Europäischen Zentralbank, die Löcher in den Bilanzen von Staaten und Banken mit Hilfe der Notenpresse zu stopfen. Früher hieß das monetäre Staatsfinanzierung, heute heißt es Target, ELA und EAPP. Doch kann die Einführung technisch klingender Akronyme und kompliziert wirkender Mechanismen nicht verdecken, dass die Eurokrise und alle Versuche zu ihrer Überwindung die fundamentale Frage aufwerfen, an welchen Prinzi-

pien wir unser gemeinsames Haus, die EU, ausrichten wollen. Es geht um nicht weniger als die Zukunft Europas.

Es gehört zur Bringschuld der akademischen Wissenschaft, mit Fakten und Analysen zu dieser Diskussion beizutragen. Wohl niemand in Deutschland hat sich darum so verdient gemacht wie Hans-Werner Sinn. Wieder und wieder hat er in Zeitungsbeiträgen, Interviews, Aufsätzen und Büchern darauf hingewiesen, dass Wunsch und Wirklichkeit bisweilen weit auseinanderklaffen. Dabei hat er mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg gehalten, aber er hat diese – im Unterschied zu vielen anderen, die wenig mehr als eine Meinung zu bieten haben – auf tiefeschürfenden wirtschaftswissenschaftlichen und politökonomischen Analysen aufgebaut. Nicht ohne Grund sind Bücher wie *Die Target-Falle* und *The Euro Trap* sowohl Bestseller beim breiten Publikum als auch Referenzwerke für die angewandte Wissenschaft geworden.

Hervorstechend ist sein Talent, komplizierte Zusammenhänge so darstellen zu können, dass sie der Öffentlichkeit und der Politik verständlich werden. Das hat zum einen damit zu tun, dass es ihm mit wissenschaftlicher Brillanz, gesundem Menschenverstand und viel Hartnäckigkeit gelingt, den Kern einer Sache aus der Vielzahl der Begleiterscheinungen und Nebenschauplätze herauszuschälen. Zum anderen kann er diesen Kern in eine Sprache kleiden, die auch Nicht-Ökonomen verwenden: Anstatt Akronymen verwendet er das deutliche Wort.

So war es auch mit den Target-Salden im Euroraum. Als sie in etwa seit dem Beginn der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise auseinanderzulaufen begannen, bemerkten es wohl nur Eingeweihte. Selbst als sich die Entwicklung mit dem Beginn der Eurokrise dramatisch beschleunigte, schenkte dem kaum jemand Beachtung. Welche Relevanz sollte auch die Tatsache haben, dass es im »Trans-European Automated Real-time Gross Settlement Express Transfer System«, also dem Echtzeit-Bruttzahlungssystem zwischen den Banken des Euroraums, zu einem Aufbau von Salden kam, so dass Länder wie Griechenland, Irland, Spanien und Italien Verbindlichkeiten auftürmten, während Länder wie Deutschland, Luxemburg und die Niederlande Forderungen ansammelten? Immerhin sei die Summe aller Salden – so wurde tatsächlich argumentiert – exakt gleich null. Hans-Werner Sinn gab sich mit derart einfachen Beschwichtigungsversuchen nicht zufrieden. Denn mit diesem Argument seien ja alle Schulden unproblematisch, und kein Gläubiger müsse jemals beunruhigt sein.

Daher begann er, der Sache auf den Grund zu gehen. Das gestaltete sich nicht immer einfach, denn die Zentralbanken waren wenig begeistert, als er unbequeme Fragen zu stellen begann und sich herausstellte, dass noch nicht

einmal einheitliche europäische Statistiken existierten. Zudem waren Medien und Politik anfangs eher zögerlich. Konnte es tatsächlich sein, dass allein Hans-Werner Sinn die Tragweite der Target-Salden erkannte? Oder war das nur ein Glasperlenspiel im Elfenbeinturm?

Mittlerweile sind die Fakten, wie Hans-Werner Sinn sie beschrieben hat, allgemein akzeptiert: Um in einem anderen Euroland private Schulden zu begleichen, Güter zu kaufen oder sein Kapital in Sicherheit zu bringen, kann sich z.B. der griechische Privatsektor von seinen Banken Zentralbankgeld beschaffen lassen und über das Target-System ins Ausland transferieren. Private Schulden werden dabei in Verbindlichkeiten zwischen den Zentralbanken umgewandelt. Diesen stehen zwar Pfänder gegenüber, die bei der heimischen Notenbank hinterlegt werden mussten. Die Anforderungen an die Werthaltigkeit der Pfänder wurden jedoch während der Eurokrise schrittweise gelockert. So akzeptiert die griechische Zentralbank im Rahmen von Notfallkrediten (ELA) Bankschuldverschreibungen, deren wohl einziger Wert in einer Garantie durch den faktisch insolventen griechischen Staat besteht.

Aus den Target-Forderungen der Bundesbank und all den anderen Rettungspaketen errechnet sich eine Haftungssumme Deutschlands von 337 Mrd. Euro (Stand: Mai 2015). Es ist das Verdienst von Hans-Werner Sinn, frühzeitig darauf hingewiesen zu haben. Dafür ist er zuweilen als »anti-europäisch« diffamiert worden. Ich kann jedoch nichts Schlechtes darin erkennen, die Öffentlichkeit über die Risiken der Eurorettung aufzuklären. Denn nur eine informierte Öffentlichkeit kann eine fundierte Diskussion führen. Zudem ist Hans-Werner Sinn nie bei der Kritik stehengeblieben, sondern hat immer wieder Alternativen herausgearbeitet und der Politik unterbreitet. Auch dafür sind wir ihm zu Dank verpflichtet.